Lebenshilfe
Kirchheim unter Teck

horizonte

Ausgabe 01/2020

Zusammen schaffen wir das

Über die Freude, als die Kinder wieder in den Kindergarten durften

Über Verantwortung in schwierigen Zeiten

Und über unser Leben in der Pandemie

Impressum

Herausgeber:
Lebenshilfe Kirchheim e.V.
Saarstraße 87
73230 Kirchheim unter Teck

Redaktion:
Petra Gramlich, Benjamin Langhammer, Carmen Karsunke, Claudia Raisch, Julia Nemetschek-Renz, Silvia Sollner, Imma Stozek, Martin Wirthensohn

V.I.S.D.P.:
Martin Wirthensohn, Geschäftsführer

Auflage:
1.300

Layout und Satz:
solutioncube GmbH, Reutlingen

Druck:
GO Druck Media, Kirchheim unter Teck

Fotos:
Andrea Kassil, Lebenshilfe/David Maurer, ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Inhalt

Artikel in leichter Sprache

2 Impressum
4 Vorwort

Fokus

5 „Teilhabe darf in Corona-Zeiten nicht auf der Strecke bleiben!“
7 Wir sind trotzdem da
9 Helden des Alltags
11 Für das Strahlen im Gesicht der Kinder
13 Bundesfreiwillige im Gespräch
15 Fehlende Assistenz im Krankenhaus
16 Über Verantwortung in schwierigen Zeiten
19 „Wir sind ganz arg zusammen gewachsen in dieser Zeit“
23 Leben in der Pandemie
25 Wir haben uns bei Oberbürgermeister Bader für Inklusion eingesetzt
27 Mehr Acht – sam – keit für Andere

Intern

29 Ausflüge und Freizeiten
32 Mein Lieblings-Rezept
34 Familien- und Selbsthilfezentrum im Steingau-Quartier
36 Das neue BTHG
38 Mitmachen: Auf die Plätze, fertig... los!
40 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

Vorwort

Es fällt nicht leicht in diesen bewegten Zeiten zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Das Corona-Virus prägt weltweit den Alltag der Menschen – wie wir arbeiten, Freizeit verbringen und unsere sozialen Beziehungen gestalten.

Vieles ist unklar, eine Meldung jagt die andere und wir sind oft unsicher: Was ist wichtig, was richtig und was riskant? Wir bewegen uns auf dem schmalen Grat zwischen Vorsicht und Schutz auf der einen sowie der Suche nach neuen Wegen und Formen des Zusammenlebens auf der anderen Seite.

Und wir erleben fast täglich, dass die Pandemie unsere Gesellschaft vor große Herausforderungen stellt und den inneren Zusammenhalt gefährdet. Wichtig ist der gesellschaftliche Diskurs, das Streiten um den richtigen Weg. Dabei sind unterschiedliche Meinungen völlig in Ordnung. Gerade das macht unsere Demokratie aus.

Wenn allerdings Verschwörungstheorien oder gar Anleihen an die Zeit des Nationalsozialismus bemüht werden, wenn unakzeptable und widerwärtige Vergleiche gezogen werden, indem sich Gegner der Corona-Maßnahmen als Widerstandskämpfer inszenieren, dann ist die Grenze der Meinungsfreiheit nicht nur erreicht sondern überschritten. Hier muss die Gesellschaft – also jeder Einzelne von uns – reagieren und sich abgrenzen. Dumpfe Parolen taugen nicht zur Bewältigung der Corona-Pandemie.

Diese Zeiten fordern uns alle in hohem Maße heraus. Gerade deshalb lesen Sie aber in dieser Ausgabe auch Ermutigendes und Heiteres. Und das gibt mir die Zuversicht, dass wir gemeinsam diese Krise meistern werden.

Mein herzlicher Dank gilt allen, die in dieser kräftezehrenden Zeit für die Lebenshilfe Kirchheim herausragendes leisten: ehrenamtlich Engagierte und hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dankbar bin ich auch für das vertrauensvolle Miteinander der Menschen mit Behinderung und Angehörigen in unserem Selbsthilfeverein. Das gibt Kraft für die vor uns liegende Zeit und Zuversicht.

Ich wünsche Ihnen von Herzen ein friedvolles Weihnachtsfest.

Martin Wirthensohn
Geschäftsführer

„Teilhabe darf in Corona-Zeiten nicht auf der Strecke bleiben!“

Zugegeben: Die Corona-Pandemie hat uns alle vor noch nie gekannte Herausforderungen gestellt. Sie hat weltweit alles durcheinandergewirbelt. Und Alle sind – leider – noch mittendrin. Ein Ende ist derzeit nicht abzusehen.

Was heißt das für Menschen mit Behinderung und ihre Familien? Welche Erfahrungen haben sie durch Corona in den letzten acht Monaten gemacht, machen müssen?

Das Café Paradiesle ist seit März geschlossen: Bärbel Kehl-Maurer steht vor dem Eingang.

Nüchtern betrachtet hat Corona wie ein Brennglas oder auch wie eine starke Lupe gewirkt. Hat so aufgezeigt, wo die Defizite im Umgang mit Menschen mit Behinderung liegen – wo sie allerdings auch schon vor Corona lagen. Das ist sogar vielleicht das Gute daran.

Wie üblich aber saßen die Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen in der Pandemie auf den hinteren Rängen. Erst spät hat man an sie gedacht, erst aufgrund von Kritik.

Es ist – erst recht in dieser Krise – eine schmerzliche Erfahrung, dass Inklusion – also die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung – in unserer Gesellschaft noch längst nicht fest verankert ist. Es hat sich gezeigt, dass die Belange dieser Menschen insbesondere bei den gesetzgeberischen Maßnahmen zur Prävention der Infektion und zur Bekämpfung der Corona-Folgen nicht selbstverständlich mitgedacht wurden.

So waren und sind viele von ihnen besonderen Risiken ausgesetzt, da sie teils wegen bestehender Vorerkrankungen eine erhöhte Wahrscheinlichkeit für schwere Krankheitsverläufe haben. Auch können sie präventive Maßnahmen wie →

→ Abstandhalten oft schwieriger umsetzen, da sie vielfach auch auf körpernahe Unterstützung angewiesen sind. Vor besondere Herausforderungen sehen sich Mitarbeiter und Bewohner in Wohneinrichtungen gestellt, in denen Menschen gemeinschaftlich zusammenleben.

Gerade hier stellt sich die Frage, wie man diese Menschen wirksam vor einer Infektion schützen kann? Wie sie mit anderen Menschen Kontakt halten können? Dies kann nur mit Hilfe digitaler Medien sein – so wie es auch die Menschen mit Behinderung selbst fordern. Hier ist für die technische Ausstattung, die Assistenz und die Finanzierung zu sorgen. Einfach pauschal Wohnheime zu isolieren und zuzusperren ist hier mit Sicherheit keine Lösung. Schon „normale“ Mitmenschen sind durch freiwillige oder unfreiwillige Quarantäne mental stark gefordert.

Es kann letztlich auch nur bedingt die Aufgabe einer Selbsthilfe-Organisation wie der Lebenshilfe sein, hier nach umfassenden Lösungen zu suchen. Es ist aber erstaunlich, welche Kreativität von Regierungsseite an den Tag gelegt wird, um etwa Fußballspiele zu ermöglichen. Wo aber sind die Konzepte für die schulische Bildung, Arbeit und Betreuung von Menschen mit Behinderung in Pandemie-Zeiten? Es ist keine Frage, dass dann bei der Umsetzung von Maßnahmen die Lebenshilfe-Organisation gefordert ist. Aber das übergreifende und übergeordnete Konzept sollte „von oben“ kommen.

Wochenlang waren unsere Bewohner im ersten Lockdown von der Außenwelt abgeschnitten.

Was die Lebenshilfe trotz allen Defiziten stark macht, ist ihr Gemeinschaftsgeist. Hilfe zur Selbsthilfe als Hilfe in guten wie in schwierigen Zeiten. Das zeichnet uns aus. Und so habe ich auch keine Bange, dass wir die Corona-Pandemie gut überstehen werden.

Bärbel Kehl-Maurer
Vorsitzende Lebenshilfe Kirchheim

Wir sind trotzdem da

Der Familienentlastende Dienst in Zeiten von Corona

Seit Mitte März sind wir durch Corona mit einer Lebenssituation konfrontiert, die wir noch nie hatten. Schulen und Kindergärten wurden geschlossen, Therapien fielen aus, Betreuungs- und Freizeitangebote mussten abgesagt werden. Für Familien spielte sich das komplette Leben zuhause ab.

Für uns, als Familienentlastender Dienst, stellte sich schnell die Frage, wie es den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Behinderung geht? Sie sind herausgerissen aus ihrer Alltagsstruktur, sind zuhause und sehen ihre Freunde nicht mehr. Plötzlich ist alles anders. Können sie überhaupt verstehen, was gerade passiert? Wir können es ja selbst nicht glauben, es ist alles so unwirklich.

Und die Eltern? Sie sind möglicherweise in vielen Bereichen plötzlich auf sich alleine gestellt, müssen Beschäftigungs- und Fördermöglichkeiten finden. Der Alltag muss strukturiert und bewältigt werden. Entlastung von Seiten der Familien gibt es nicht mehr, da der Kontakt auch zu den Großeltern und weiteren Angehörigen eingeschränkt werden soll. Was kann man tun? Wie können wir in dieser Situation behilflich sein?

Ausflug mit dem FED: Die Alpakas sind so schön weich und Corona für den Moment vergessen.

Wir überlegten, recherchierten und arbeiteten Verordnungen durch. Unser Ziel war und ist es, die Familien in dieser schwierigen Zeit, wo Eltern unter Umständen 24 Stunden alleine für die Betreuung und Pflege ihrer Kinder zuständig sind, auch weiterhin zu unterstützen und als Ansprechpartner da zu sein.

Regelmäßig wurden Elternbriefe und Infoschreiben an die Familien versendet und Telefonate geführt, um die Situation in den Familien zu verstehen, gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden. Wir wollten auch während der Corona-Pandemie nicht untätig sein und den Familien Unterstützungsmöglichkeiten anbieten, wenn auch unter eingeschränkten Bedingungen. →

Ferien- und Freizeitangebote mussten abgesagt werden. Einzelbetreuung in der Familie war aber möglich. Hilfe und Entlastung der Familien und der Menschen mit Behinderung ist das Ziel des Familienentlastenden Dienstes.

Das Angebot der Einzelbetreuung im häuslichen Umfeld wurde nach einer Risikoeinschätzung recht schnell wieder aufgenommen. Die Familien haben entschieden, ob eine Unterstützung durch unsere Helfer und Helferinnen gewünscht war oder wie viel sie benötigten. Mit Desinfektionsmittel, Handschuhen und Mund-Nasen-Schutz ausgestattet, konnte die Betreuung weitergehen.

Kurz vor den Pfingstferien wurde die Verordnung angepasst. Mit einem Gesundheits- und Hygienekonzept und vielen Helferinnen fand die Ferienbetreuung statt und brachte Abwechslung in diese verrückte Zeit. Aufgrund der großen Nachfrage und der Vorgaben zur Gruppengröße – maximal fünf Teilnehmende – wurde die Betreuung auf zwei Gruppen und beide Wochen ausgeweitet. In den Sommerferien wurden die Verordnungen etwas gelockert und es konnten wieder sieben Kinder und Jugendliche eine schöne Woche in den Räumlichkeiten der Lebenshilfe verbringen.

Im Anschluss an die Pfingstfreizeit konnte auch der Samstagstreff wieder starten. Auch hier wurde die Teilnehmerzahl verringert und aufgrund der vielen Anmeldungen zusätzliche Termine im Sommer aufgenommen. Alle Termine waren ausgebucht und ein voller Erfolg.

Die Nachtschwärmer, der Tanztreff, Ausflüge und Sportangebote wurden im März eingestellt und konnten auch vor den Sommerferien nicht mehr starten. Erst ab September können einzelne Angebote mit ausgearbeitetem Gesundheits- und Hygienekonzept wieder an den Start gehen oder nachgeholt werden. Und für die Zukunft planen wir neue, alternative Aktionen mit kleineren Teilnehmergruppen. Damit wir uns trotz alledem sehen und Spaß haben.

Sabrina Schmid

Leitung Familienentlastender Dienst

Helden des Alltags

Eltern und Geschwister von Kindern mit Behinderung

Ganz auf sich gestellt und doch noch näher zusammen: Familie Fekete-Nester bei ihrem täglichen Tischtennisturnier.

Kindergärten und Schulen zu, Werkstätten geschlossen, Freizeitangebote abgesagt und wichtige Therapien ausgesetzt. Das Kind 24 Stunden am Tag zuhause. Die Corona-Pandemie hat das alltägliche Leben vieler Menschen auf den Kopf gestellt. Ein Kraftakt für alle, besonders für Familien mit einem Kind mit einer Behinderung. Das ist das, was wir vom Familienentlastenden Dienst der Lebenshilfe in den tagtäglichen Gesprächen mit den Familien hören. Hier berichte ich von den Ängsten und Sorgen.

Eltern, aber auch Geschwister, müssen die Betreuung und Pflege des Kindes mit Beeinträchtigung, aber auch den eigenen Alltag, wie Beruf und Homeschooling, unter einen Hut bringen. Strukturen, die Halt und Sicherheit geben, sind komplett weggebrochen. Es kostet Kraft, dem Kind zu erklären, dass plötzlich alles anders ist, dass der Tagesablauf, wie man ihn kennt, nicht mehr möglich ist. Oft fällt es schwer, die derzeitige Situation zu verstehen. Bei der Schließung von Angeboten sind

Menschen mit Behinderung und deren Angehörige häufig auf sich alleine gestellt. Besonders zeigt sich dies bei Alleinerziehenden. Eine Auszeit von der Pflege ist nahezu unmöglich. Entlastung, beispielsweise durch Freizeitangebote des Familienentlastenden Dienstes sind aufgrund der bestehenden Kontaktbeschränkungen nicht möglich und Einrichtungen der Kurzzeitpflege haben ebenfalls coronabedingt geschlossen. Viele Familien fühlen sich mit der Betreuung ihrer Kinder überfordert. Selbst Einkaufen oder Haushaltsarbeiten sind nicht mehr so einfach möglich, da Menschen mit einer geistigen, körperlichen oder mehrfachen Behinderung nicht alleine zuhause bleiben können und man sie jetzt auch nicht zum Einkauf mitnehmen kann. In dieser Zeit voller Ängste und Unsicherheit, in der viele Betroffene deutlich mehr Hilfe bräuchten, gibt es häufig gar keine Unterstützung mehr.

Zur täglichen Belastung durch die Betreuung und Pflege kommt noch die Angst hinzu. Eltern mit einem Kind mit Behinderung müssen nicht nur den anstrengenden Alltag bewältigen, sie machen sich auch permanent Sorgen. Sie müssen mit der Angst leben, dass wegen bestehender Vorerkrankungen oder einem geschwächten Immunsystem eine erhöhte Wahrscheinlichkeit für einen schweren Krankheitsverlauf besteht. Sie müssen in besonderen Maße geschützt werden und somit fallen auch viele Hilfen im Alltag und die damit verbundene Entlastung für die Eltern weg. Beispielsweise können aus diesem Grund die Ehrenamtlichen des Familienentlastenden Dienstes nicht mehr kommen. Menschen mit Behinderung werden isoliert und die Eltern haben Angst und machen sich Sorgen.

Aber auch die teilweise Öffnung verschiedener Angebote bringt Unsicherheiten mit sich. Zum Wohl der Kinder und zur Entlastung der Eltern und Geschwister müssen Freizeitangebote wieder stattfinden. Hierbei ist jedoch die Einhaltung von Vorsichtsmaßnahmen besonders wichtig. Aber vor allem für Menschen mit einer körperlichen oder geistigen Behinderung ist das oft schwierig oder nicht möglich. Sie sind besonderen Risiken ausgesetzt und können präventive Maßnahmen wie Abstandhalten oft schwer umsetzen, auch weil sie auf körpernahe Unterstützung angewiesen sind. Teilweise kann aufgrund von Vorerkrankungen keine Mund-Nasen-Bedeckung getragen werden oder das Verständnis für regelmäßiges Händewaschen fehlt. Niemand kann wirklich wissen, wie sich die Situation entwickelt – auch das ist eine große Herausforderung. Ängste und Sorgen werden auch in der kommenden Zeit unser Leben und das Leben der Familien begleiten.

Sabrina Schmid
Leitung Familienentlastender Dienst

Für das Strahlen im Gesicht der Kinder

Die Notbetreuung im Carl-Weber-Kindergarten

Als Mitte März die Ereignisse auf uns runter purzelten – angeordnete Schließung des Kindergartens und der Schulen – dachte keiner von uns, dass das so lange dauern würde. Trotzdem machten wir uns schon damals Gedanken und Sorgen um die Kinder. Wie sollten das die Familien nur stemmen? Das eine oder andere Kind hatte sich gerade eingewöhnt und wohlgefühlt, die ersten Fortschritte gezeigt oder eine stabile Bindung mit der Bezugsperson aufgebaut. Mit einem Schlag alles unterbrochen und der Beginn einer ungewissen, unheilvollen Zeit.

Ende April gab es endlich erweiterte Betreuungsmöglichkeiten. Wir riefen gleich einzelne Eltern an und fragten sie, ob sie ihre Kinder nicht in den Kindergarten bringen wollten? Laut den Vorgaben durften wir nämlich bis zu 50 Prozent aller Kinder betreuen, das waren bei uns maximal 18 Kinder. Und die Kinder waren schnell wieder da: In der zweiten Woche betreuten wir schon wieder acht Kinder. Für einzelne Eltern war es jedoch schwierig, eine Bescheinigung vom Arbeitgeber zu bekommen. Obwohl doch Homeoffice und Kinderbetreuung gleichzeitig eigentlich unmöglich sind. Die Familien hatte es schon ziemlich hart getroffen.

Händewaschen kann jetzt jedes Kind: Bufdi Silke Harter mit Olivia.

Bald schon kamen 18 Kinder mit und ohne Behinderung zu uns in den Kindergarten. Wir betreuten sie in zwei Gruppen,

in einer Gruppe im Erdgeschoss und einer im Obergeschoss. Für uns Erzieherinnen war das erst ungewohnt. Doch die Kinder gewöhnten sich schnell aneinander, genossen die kleineren Gruppen und fühlten sich wohl. Kinderlachen und Kindergeschrei hallten durch das Haus. Endlich wieder normales Leben.

Später konnten wir ein rollierendes System umsetzen. So war es möglich, fast alle 35 Kinder im Carl-Weber-Kindergarten zu betreuen, wenn auch nur für einige Stunden, an ein paar Nachmittagen oder Vormittagen.

Jetzt sind wieder alle Gruppen offen und wir haben fast einen normalen Kindergartenalltag. Abgesehen davon, dass wir Erzieherinnen Masken tragen, Abstand halten, Hygieneauflagen umsetzen und jetzt ohne Veranstaltungen wie unser Fest im Sommer oder Weihnachtsfeiern leben müssen.

Im Sommer war das alles kein großes Problem. Da war die Ansteckungsgefahr durch die vielen Aufenthalte im Freien nicht so hoch. Aber wie es jetzt im Herbst und Winter weiter geht, wird sich zeigen. Hoffentlich wird unser Kindergarten nicht wieder ganz geschlossen. Ich möchte so einen Anblick, wie den eines kleinen Mädchens, nicht mehr haben, welches am ersten Tag der Betreuung morgens an mir vorbei lief: mit heruntergezogener Kapuze und Traurigkeit im Gesicht. Nur noch ihr Strahlen möchte ich sehen, das sie mir am zweiten Nachmittag schenkte, als sie wieder an mir vorbei ging. Da wusste ich wieder ganz genau, warum ich diese Arbeit mache.

Verena Blaschka
Leiterin Carl-Weber-Kindergarten

Im März und April war unser Kindergarten geschlossen. Alle Kinder mussten wegen Corona zuhause bleiben. Das war für viele Kinder traurig. Jetzt dürfen wieder alle Kinder kommen. Die Erzieherinnen freuen sich sehr. Hoffentlich bleibt der Kindergarten den ganzen Winter geöffnet.

Bufdi Karolina Dörschel bei ihrer Arbeit im Kindergarten.

Bundesfreiwillige im Gespräch

Karolina Dörschel und Silke Harter leisteten von September 2019 bis August 2020 im Carl-Weber-Kindergarten ihren Bundesfreiwilligendienst. Hier sprechen sie über ihre Zeit als Bufdi.

Warum habt Ihr Euch nach der Schule für den Bundesfreiwilligendienst entschieden?
Karolina: Nach meiner ersten Ausbildung zur Gärtnerin wusste ich, dass ich eine andere Berufsrichtung einschlagen wollte. Ich hatte Interesse daran, mit Menschen zu arbeiten. Deshalb habe ich mich für ein soziales Jahr entschieden. Um zu schauen, welche Stärken und Fähigkeiten ich im Umgang mit Menschen habe.

Silke: Das Ende der Schulzeit war teilweise sehr anstrengend, deshalb wollte ich ein Jahr entschleunigen. Zum anderen wollte ich dieses Jahr dazu zu nutzen, zu schauen, ob die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen auf Dauer etwas für mich ist.

Welche Aufgaben hattet Ihr im Carl-Weber-Kindergarten?
Karolina: Meine Hauptaufgabe war es, die Igelkinder in ihrem Tagesablauf zu begleiten und besonders die Kinder mit Behinderung oder Entwicklungsverzögerung in ihrem Tun zu unterstützen. Morgens bereitete ich die Gruppenräume vor. Ab und zu war ich in der Küche tätig.

→ **Silke:** Ich hatte ganz verschiedene Aufgaben: Wickeln der Kinder, Hilfe bei Toilettengängen, Unterstützung der Fachkräfte in der pädagogischen Arbeit, aber auch hauswirtschaftliche Tätigkeiten, Einkaufen und Verwaltung.

Was gefiel Euch an Eurem Arbeitsbereich am besten, was vielleicht weniger?
Karolina: Ich freute mich jeden Morgen auf die Kinder. Es war schön zu sehen, wie sie sich entwickeln und ihre Stärken erleben. Wenn sie fröhlich nach Hause gingen, zeigte mir das, dass sie einen schönen Tag im Kindergarten hatten und sich wohlgefühlt haben. Ich mag es nicht, wenn sich Kinder streiten. Kampfspiele finde ich erschreckend.
Silke: Mir gefiel alles mit den Kindern richtig gut, das Einkaufen weniger.

Wie habt Ihr die Schließung des Kindergartens aufgrund der Corona Pandemie erlebt?
Karolina: Ich habe in den Wohngruppen ausgeholfen. Zuerst als Springer zwischen Ober- und Dachgeschoss in der Saarstraße. Dort habe ich die Bewohner begleitet: Beim Spazieren gehen, Kochen, miteinander spielen, Geschichten hören. Bald schon habe ich einen Bewohner intensiver unterstützt: Beim Einkauf, bei einer Radtour, bei der Speiseplanerstellung. Den stets familiär gestalteten Tagesablauf der Bewohner habe ich als schön erlebt. Man fühlt sich dadurch willkommen und angenommen.
Silke: Unerwartet und ein wenig aus der Bahn werfend. Ich hatte mir das Jahr anders vorgestellt. Ich habe im Quartier 107° auf einmal erwachsene Menschen

Bufdi Silke Harter beim gemeinsamen Waffeln-Backen.

mit Behinderung betreut, hatte neue Kollegen, habe viel Verantwortung getragen und die Menschen mit Behinderung durch die Krise begleitet.

Was braucht es Eurer Meinung nach, damit unsere Gesellschaft Menschen mit Behinderung besser wahrnimmt?
Karolina: Viel mehr Information! Unser inklusives Konzept im Kindergarten sollte selbstverständlicher weitergehen: in der Schule und später in der Jugendarbeit. Ich selbst begleite in meiner Schlierbacher Jugendgruppe ein Mädchen mit starker Epilepsie. Wichtig finde ich, Ausgrenzung zu vermeiden, alle teilhaben zu lassen, immer mit passender Unterstützung.
Silke: Aufklärung, denn nur durch Wissen können Behinderungen auch bei den Menschen wahrgenommen und als solche akzeptiert werden, denen man es nicht auf den ersten Blick ansieht.

Wie geht es für Euch nach dem Freiwilligendienst weiter?
Karolina: Ich mache eine Ausbildung zur Heilerzieherpflegerin: ab September im Wohnheim in der Saarstraße.
Silke: Ich werde in Freiburg Heilpädagogik studieren.

Herzlichen Dank für das Interview!

Petra Gramlich und Carmen Karsunke
Mitarbeiterinnen Carl-Weber-Kindergarten

Fehlende Assistenz im Krankenhaus

Die Lebenshilfe Kirchheim organisierte im September 2020 gemeinsam mit der CDU-Kreistagsfraktion ein Fachgespräch zur Medizinischen Versorgung der Menschen mit einer geistigen Behinderung.

Menschen mit einer geistigen Behinderung haben noch immer keinen Anspruch auf eine Assistenz im Krankenhaus, auch wenn sie sonst im Alltag 24 Stunden am Tag betreut werden. Und das ist nur einer der Missstände in der Medizinischen Versorgung.
Seit Jahren sind die Forderungen der Verbände die gleichen und die Antworten der Politik bleiben aus.

Damit endlich einmal alle auf Augenhöhe miteinander reden – Ärzte, Politiker, Krankenkassen, das Landratsamt – holte die Lebenshilfe Kirchheim alle Beteiligten an einen runden Tisch. Gemeinsam mit Thaddäus Kunzmann von der CDU-Kreistagsfraktion organisierte Frau Bärbel Kehl-Maurer ein Experten-Gespräch, an dem auch der Bundestagsabgeordnete Michael Hennrich und Wohnbereichsleiter Benjamin Langhammer teilnahmen.

Runder Tisch zur Medizinischen Versorgung.

Zentrales Thema der Diskussion war die fehlende Assistenz im Krankenhaus. Zur Sprache kam außerdem, dass es im Landkreis Esslingen kein Medizinisches Zentrum für Erwachsene mit einer geistigen Behinderung gibt und ein gutes Aufnahme- und Entlass-Management im Krankenhaus fehlt. Mütter und Väter schilderten den Alltag im Krankenhaus. Ärzte und Politiker hörten zu.

Wir haben jetzt den Anfang gemacht für einen Austausch auf Augenhöhe und werden in Zukunft auch an der kommunalen Gesundheitskonferenz des Kreises teilnehmen und dort mit aller Kraft die Interessen der Menschen mit Behinderung vertreten.

Julia Nemetschek-Renz
Referentin Öffentlichkeitsarbeit

Warnhinweise, Verbote, Stopp-Schilder: Die Eingangstür zum Wohnheim und zur Verwaltung sieht nicht mehr einladend aus.

Über Verantwortung in schwierigen Zeiten

Unsere Gratwanderung durch die Pandemie

„Und dann kam Corona…!“ Diese oder ähnliche Wendungen hört man in letzter Zeit oft, wenn man über das Jahr 2020 spricht. Der weltweite Ausbruch des Coronavirus im Februar hat für viele Menschen unliebsame Veränderungen und Einschränkungen mit sich gebracht.

Auch der Alltag in der Lebenshilfe Kirchheim wurde stark durch die Maßnahmen zur Eindämmung des Virus bestimmt. „Und dann kam Corona…!“ ist für die Lebenshilfe Kirchheim der Beginn einer andauernden Gratwanderung.

Corona hat vieles verändert. Manche Sachen kann man nicht mehr machen. Manches ist schwierig. Zum Beispiel Abstand halten zu anderen Menschen. Corona ist noch nicht vorbei. Die Lebenshilfe Kirchheim möchte, dass alle gesund bleiben. Damit das klappt, müssen alle mithelfen.

Einer Gratwanderung zwischen:

- den Bedürfnissen unserer Bewohner nach Nähe und sozialen Kontakten und der Vermeidung von Kontakten und Einhaltung des Abstandsgebotes,
- der Gewährleistung der Gesundheit unserer Mitarbeitenden und der qualifizierten Begleitung unserer Bewohner,
- der Kompensation finanzieller Einbußen und zusätzlichen – nicht refinanzierten – Investitionen, zum Beispiel der Schutzausrüstung,
- dem Bedürfnis und dem Wunsch nach Normalität und der Risikominimierung einer Infektion.

Dieses fragile Gleichgewicht in Balance zu halten, brachte uns alle an unsere Grenzen und mitunter auch darüber hinaus. Dabei mussten wir große Hürden überwinden. Erwähnt sei hier zum Beispiel die Schließung der Werkstätten, das Ausgangsverbot für Bewohner von Einrichtungen der Eingliederungshilfe und das Besuchsverbot für Angehörige.

Es gab aber auch schöne Ereignisse, wie die Postkartenaktion, durch die unseren Bewohnern Mut zugesprochen wurde, die Unterstützung durch Personal der Werkstätten Esslingen-Kirchheim während der Schließzeit und die Spende von vielen selbstgenähten Masken in einer Zeit, in der Schutzausrüstung kaum zu bekommen war. →

→ Aber wie geht es jetzt weiter? Während ich schreibe, steigen die Infektionszahlen in Deutschland wieder und die kurze Verschnaufpause des warmen Sommers scheint vorbei. Eine Rückkehr zur Normalität ist fürs Erste in weite Ferne gerückt. Eine andauernde Risikoabwägung zwischen dem Wunsch nach Normalität und der Gefahr einer Ansteckung, wird die Lebenshilfe Kirchheim noch lange begleiten. Maßgeblich für unsere Entscheidungen ist dabei immer die Gesundheit aller Menschen, die bei uns leben, arbeiten und wirken. In diesem Sinne: Bleiben Sie gesund!

Benjamin Langhammer
Bereichsleitung Wohnen

Zwei Bewohner der Außenwohngruppe waren zwei Wochen in Quarantäne. Mitarbeiterin Thyra Strohmayer in Schutzausrüstung.

Eigentlich nur Archiv – jetzt Lager für Schutzanzüge, Masken und Handschuhe.

„Wir sind ganz arg zusammen gewachsen in dieser Zeit“

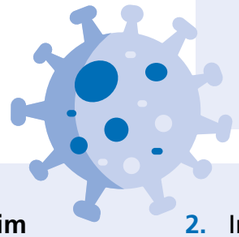
Werkstatt geschlossen, zuhause bei den Eltern wohnen, Masken tragen – wie haben die Menschen in der Lebenshilfe die Zeit des Lockdowns erlebt und wie geht es ihnen jetzt?

Wir haben nachgefragt und acht Bewohnern und Mitarbeitern diese drei Fragen gestellt:

1. **Wie geht es Ihnen im Moment?**
2. **Was war besonders schwer in der Zeit der Isolation?**
3. **Was nehmen Sie Gutes in die Zukunft mit?**

Marie Gämlich ist Erzieherin und gibt Sportkurse bei der Lebenshilfe:

1. Ich nehme das so hin, wie es ist. Es bleibt ja auch nichts anderes übrig.
2. Die Zeit der Isolation war relativ einsam. Ich konnte meine Geschwister und Freunde nicht mehr sehen. Mir haben die Gespräche mit ihnen sehr gefehlt. Ich hatte das Gefühl, man frisst alles nur in sich hinein.
3. Schön war, dass die Menschen kreativer geworden sind. Die Kinderkirche bei uns in Lenningen hat einfach im Grünen stattgefunden. Alle haben neue Ideen entwickelt.



Jochen Schumann arbeitet im Café Morlock und lebt im Ambulant Unterstützen Wohnen der Lebenshilfe:

1. Mir geht es gut. Ich kann jetzt wieder im Café arbeiten. Ich mag die Begegnungen mit meinen Kollegen und den Kunden. Ich arbeite gerne dort.

2. In der Zeit der Isolation war es schwierig für mich, allein zuhause zu sein. Das waren ja doch drei Monate. Ich musste selbst kochen, aber es haben zwei Mitarbeiterinnen der Lebenshilfe nach mir geschaut.
3. Das ist eine schwierige Frage, was ich Gutes mitnehme. Ich habe gemerkt, dass es gut ist, regelmäßig zu arbeiten, damit man sich die Abläufe gut merken kann.

→

Björn Laure ist Heilerziehungspfleger in den Werkstätten Esslingen-Kirchheim. Während des Lockdowns hat er in der Tagesbetreuung im Quartier 107° gearbeitet:

1. Eigentlich geht es mir gut. Besondere Umstände erfordern einfach besondere Maßnahmen.
2. Schwer war, die Menschen angemessen im Wohnheim zu beschäftigen in der Zeit der Werkstatt-Schließungen. Die Ungewissheit war schwierig und auch, die vielen Fragen der Bewohner zu beantworten.
3. Aber wir sind ganz arg zusammen gewachsen in dieser Zeit. Das nehme ich mit. Für mich war es sehr schön, zu sehen, wie gut die Zusammenarbeit zwischen Werkstatt und Wohnheim funktioniert hat. Und es war spannend, die Menschen noch einmal von einer ganz anderen Seite kennen zu lernen.

Mirjam Bucher gibt Geigen-Unterricht und ist Elternbeiratsvorsitzende des Carl-Weber-Kindergartens:

1. Mir geht es gut. Ich habe großes Glück mit meiner Familie.
2. Im Lockdown habe ich mir große Sorgen um alle meine Freunde im Musikbereich gemacht, die jetzt ihre Miete nicht mehr bezahlen können. Und ich finde es schlimm, dass die Kinder nicht mehr so unbedarft auf Oma und Opa zu rennen.
3. Gutes nehme ich mit: Wir haben viele Ausflugsziele hier in der Umgebung entdeckt und hatten mehr Zeit füreinander. Und ich achte jetzt mehr auf die Mimik und die Körpersprache und lese den anderen Menschen viel mehr von den Augen ab.

Chris Eckstein ist Heilerziehungspfleger in der Wohngruppe im Quartier 107°, dort leben zwölf Menschen mit Behinderung:

1. Mir geht es gut, es hat sich eine gewisse Routine und Grundentspannung eingestellt. Die schwere Anfangsphase haben wir sehr gut hinbekommen. Dabei hat es sehr geholfen, dass wir ein eingespieltes Team sind.
2. Schwer war für mich, dass die Bewohner so viel gefragt haben und wir nicht auf jede Frage eine Antwort hatten. Am Anfang war es mit den Masken schwierig, aber das hat sich bei den meisten Bewohnern gelegt.
3. Schön war, dass wir als Team gut klargekommen sind und die Bewohner sehr gut mitgezogen haben. Mit diesem inklusiven Konzept sind wir auf einem guten Weg.

Janina Raisch arbeitet in der Werkstatt und wohnt in der Außenwohngruppe der Lebenshilfe. Seit Ende März lebt und arbeitet sie zuhause bei ihren Eltern:

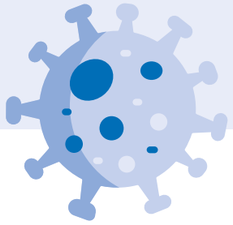
1. Mir geht es gut. Ich gehöre aber zur Risikogruppe. Ich darf erst wieder in der Werkstatt arbeiten, wenn es einen Impfstoff gegen Corona gibt.
2. Schwer für mich ist, dass mir die Arbeit im Heimbeirat fehlt. Das Arbeiten zuhause klappt gut. Mein Vater und ich holen zweimal in der Woche das Material von der Werkstatt ab. Aber meine Mitbewohner fehlen mir.
3. Ich bin froh, dass es möglich ist, zuhause zu arbeiten. Ich freue mich aber darauf, wieder in meine Wohngruppe zu gehen und in der Werkstatt zu arbeiten, sobald das möglich ist.

Britta Kaiser hat drei Kinder und ist Hauswirtschaftsleiterin der Lebenshilfe Kirchheim:

1. Mir geht es gut. Diese ganzen Maßnahmen bedeuten aber natürlich viel zusätzliche Arbeit für unser Reinigungspersonal.
2. Schwer für mich war, dafür zu sorgen, dass die Mitarbeiter sich nicht mehr begegnen. Teamwork ist für uns eigentlich lebenswichtig.
3. Schön war, dass unsere Familie enger zusammen gerückt ist und ich weiß es jetzt erst wirklich zu schätzen, welche Freiheit wir vorher hatten.

Julian Häuser arbeitet in der Werkstatt und lebt in der Wohngruppe im Quartier 107°:

1. Mir geht es gut. In der Werkstatt und im Wohnheim klappt alles. Ich bin gewählter Heimbeirat, das macht mich stolz.
2. Schwer war für mich, dass ich meine Mitbewohner im Quartier einige Wochen nicht gesehen habe, weil ich zuhause bei meinen Eltern war. Außerdem konnte ich meine Freundin im Schwarzwald nicht besuchen.
3. Es ist gut, dass es wieder einen geregelten Alltag für mich gibt. Mit Wohnheim, Werkstatt und Besuchen bei meinen Eltern und meiner Freundin. Ich kann wieder viel mehr machen und aktiver sein.



Die Fragen stellten Silvia Sollner und Julia Nemetschek-Renz

Das Handy ist jetzt noch wichtiger.

Im Mai haben wir die Bevölkerung aufgerufen, an uns zu denken und Grüße zu schicken. Bei uns kamen kistenweise Briefe, Bücher, Spiele, Filme, Papier und Stifte an.

Leben in der Pandemie

Gemeinsam Schaukeln im Garten bringt Entspannung.

Hunderte Masken haben Freiwillige für uns genäht. Herzlichen Dank!

Merci-Schokolade für alle – als Protestgruß.

Manche Schulbegleiter kommen auch nach Hause. Der Bruder des Jungen ist Risikokind.

Imma Stozek beim Heimunterricht mit ihrem Sohn Timo.

Ganze Schulklassen haben uns geschrieben. Wunderschön!

Schokolade, ein Film und Grüße waren drin.

Leckere Himbeertorte fürs Wohnheim.

Wir haben uns bei Oberbürgermeister Bader für Inklusion eingesetzt

Mehr Barrierefreiheit in der Stadt, ein Wickeltisch für Erwachsene für das neue Verwaltungsgebäude, inklusive Sportangebote und der Neustart des Fachforums für Inklusion – Themen des Gesprächs mit OB Bader.

Ausreichend Zeit, großes Interesse und eine offene Atmosphäre: Es war ein sehr konstruktives Gespräch im Juli 2020 zwischen Oberbürgermeister Dr. Pascal Bader und Bärbel Kehl-Maurer, Vorstandsvorsitzende der Lebenshilfe Kirchheim, Geschäftsführer Martin Wirthensohn und Irmgard Schwend, stellvertretende Vorsitzende des Vereins.

Nach einer kurzen Vorstellung der Einrichtungen und Dienste der Lebenshilfe wurden die Gesprächsteilnehmer konkret: Irmgard Schwend sprach den

Irmgard Schwend, Martin Wirthensohn, Dr. Pascal Bader und Bärbel Kehl-Maurer (von links).

Oberbürgermeister auf den Mangel an inklusiven Sportangeboten in der Stadt Kirchheim an und OB Bader sagte zu, das Thema in den städtischen Sportverein VfL Kirchheim einzubringen.

Kritisch sieht Bärbel Kehl-Maurer weiterhin die Begleitung im Krankenhaus und forderte eine Assistenz für Menschen mit Behinderung im Krankenhaus. Außerdem gäbe es in ganz Kirchheim keine Toilette mit Wickeltisch für Erwachsene. Oberbürgermeister Bader sicherte zu, die Lebenshilfe bei den Planungen zum neuen Verwaltungsgebäude der Stadt einzubeziehen, vielleicht könne es dort eine solche Toilette für Menschen mit Behinderung geben. Außerdem will er das Fachforum Inklusion schnell wieder starten: Eine eigentlich regelmäßig stattfindende Gesprächsrunde zwischen Gemeinderäten und Vertretern der Vereine und Verbände.

Zusätzlich mangele es an vielen Ecken der Stadt an Barrierefreiheit, sagte Kehl-Maurer. „Wollen wir nicht mal gemeinsam durch die Stadt laufen?“ fragte sie den Oberbürgermeister. Und Bader sagte sofort begeistert zu. Bald werden Menschen mit Behinderung den Oberbürgermeister durch die Stadt führen, ihm die zu hohen Bordsteine zeigen, die schlecht beschilderten Wege, die komplizierten Busfahrpläne.
So ein Spaziergang bringt bestimmt Klarheit und viele konkrete Ideen für ein inklusives Kirchheim.

Julia Nemetschek-Renz
Referentin Öffentlichkeitsarbeit

Dr. Bader ist der OberBürgermeister der Stadt Kirchheim. Er achtet darauf, dass sich alle in Kirchheim wohlfühlen. Pascal Bader war bei uns in der Lebenshilfe in der Saarstraße. Frau Kehl-Maurer, Frau Schwend und Herr Wirthensohn haben mit ihm gesprochen.

Mehr Acht – sam – keit für Andere

Was ist anders in der Coronazeit? Die Menschen mit Behinderung im Beirat haben einen Text über das Leben in der Pandemie geschrieben und dem Vorstand vorgetragen.

Diesen Text hat Jochen Schumann aus dem Beirat vorgelesen. Entstanden ist er in der ersten Sitzung des neugewählten Beirates am 10. September 2020.

Der neue Beirat wurde im Februar 2020 gewählt, konnte sich aber wegen der Pandemie erst im September 2020 zur ersten Sitzung treffen.

Der Beirat hat acht Mitglieder aus den Reihen der Menschen mit Behinderung. Die beiden Mitglieder des Vorstands gehören zum Beirat. Hier ist gerade ein Platz unbesetzt. Zwei Mitglieder kommen aus dem stationären Wohnen, zwei aus dem Ambulant Unterstützten Wohnen und zwei Mitglieder vertreten die Menschen mit Behinderung, die zuhause leben.

Der Text des Beirates

„Der Vorstand der Lebenshilfe Kirchheim hat uns eingeladen. Am 17. September 2020 erzählen wir dort: Vom Beirat der Menschen mit Behinderung. Vom Leben in der Coronazeit.

Was ist zu Hause anders?
Was ist in der Freizeit anders?

- weniger Körper – Kontakt
- mehr Lange – Weile, weil keine Arbeit, kein Sport, kein Chor
- weniger Besuche

Was ist auf der Arbeit anders?

- mit Maske arbeiten
- mit anderen Kollegen arbeiten
- lange nicht arbeiten dürfen

Was ist besser?

- mehr Zeit für sich selbst
- mehr Spazieren – gehen
- alles wird lang – samer
- länger schlafen können
- Arbeit ist nicht so wichtig
- Mehr Acht – sam – keit für Andere und für uns selbst.“

→ Die Aufgaben des Beirates der Lebenshilfe Kirchheim sind:

- Beratung des Vorstands
- Mitwirkung bei neuen Angeboten
- Impulse geben
- Selbstvertretung der Menschen mit Behinderung nach innen und außen

Das sind die Mitglieder des Beirats:

- **Julian Häuser**
- **Jochen Schumann**
- **Markus Grözinger**
- **Nico Schwend**
- **Anita Erdmann**
- **Alina Blind**
- **Aaron Mosescu**

Julia Nemetschek-Renz
Referentin Öffentlichkeitsarbeit

Der Beirat nach seiner ersten Sitzung: Assistentin Ingeborg Weigert, Julian Häuser, Assistentin Mireille Stabingis, Jochen Schumann und Markus Grözinger.

Ausflüge im Sommer

Spielen im Sand macht immer Spaß.

Und drin! Basketball im Hof der Lebenshilfe in der Saarstraße.

Minigolf: Zusammen klappt's!

Dieser kleine Ball soll doch da ins Loch...

Cool, so ein Polizeiauto im Museum.

Sabrina Schmid
Leitung Familienentlastender Dienst

Freizeit-Spaß

Die Maus da, die kennen wir doch: im Museum mit der Lebenshilfe.

Corona-Kuchenspende: Lecker.

Gemeinsam Kaffee trinken im Hotel.

Kätzchen streicheln auf dem Hengsthof.

Das tolle Schwimmbad im Hotel nutzen.

Eine Bootsfahrt über das Schwäbische Meer.

Endlich mal Urlaub!

Ein Ausflug nach Oberkirch.

Gutes Essen darf niemals fehlen...

Zusammen sein mit Freunden auf dem Hengsthof – das ist Urlaub.

Sina Stiefelmeyer
Teamleitung Obergeschoss
Wohnheim Saarstraße

Mein Lieblingsrezept

Schneller Käsekuchen ohne Boden

Das brauche ich dafür:

250 g Butter	Große Springform
1 kg Mager-Quark	Große Rührschüssel
6 Eier	Schneebesen
100 g Mehl	Küchen-Waage
250 g Zucker	Topf
2 Päckchen Vanille-Zucker	Ess-Löffel
½ Päckchen Backpulver	
1 Ess-Löffel Zitronensaft	

Zubereitung:

1. Die Butter klein schneiden und im Topf schmelzen.
2. Mit dem Butterpapier die Springform fetten.
3. Alle Zutaten in die Schüssel geben und gut mit dem Schneebesen verrühren.
4. Die Teig-Masse in die Springform füllen und glatt streichen.
5. Den Kuchen bei 175 Grad 1 Stunde backen und im Ofen auskühlen lassen.

Lecker locker schmeckt der schnelle Käsekuchen und am besten mit geschlagener Sahne. Guten Appetit!

Julia Nemetschek-Renz
Referentin Öffentlichkeitsarbeit

Familien- und Selbsthilfezentrum im Steingau-Quartier

Und dazu entsteht Wohnraum für zwei ambulant unterstützte Wohngemeinschaften

Wenn man die metallenen Stufen der Aussichtsplattform am Rande des alten Eza-Geländes emporsteigt, fällt der Blick auf eine einzige große Baustelle.
Das Bild des Betrachters wird geprägt von Bauzäunen, umherwuselnden Handwerkskolonnen und in den Himmel ragenden Baukränen. Auf den ersten Blick ist es schwer vorstellbar, dass auf diesem Gelände gerade ein neuer Stadtteil mit Grünflächen, Einkaufsläden und vielen neuen Wohneinheiten entsteht. Auf den zweiten Blick und je nach Baufortschritt, kann man jedoch schon das ein oder andere Gebäude erahnen. Ein kleines Reihenhaus, das am Ende einer Straße entsteht, Einkaufsläden, deren Schaufenster noch gähnend leer sind und große Mehrfamilienhäuser.

In diesem Stadtteil entsteht an der südlichen Spitze ein neues Projekt der Lebenshilfe Kirchheim, dessen Fertigstellung im Juli 2021 sein wird. Im Erdgeschoss wird die Lebenshilfe Kirchheim dringend benötigte Büroräume anmieten und den Bereich der Offenen Hilfen und das Ambulant Unterstützte Wohnen mitten in die Stadt umziehen lassen. Ebenfalls im Erdgeschoss entsteht ein Familien- und Selbsthilfezentrum. Hier sollen in den großzügigen, modernen Räumen verschiedene Selbsthilfe- und Peerangebote verwirklicht werden.

Im 1. OG entsteht Wohnraum für zwei ambulant unterstützte Wohngemeinschaften. Hier sollen Menschen mit Behinderung einziehen, die trotz eines höheren Pflegeaufwandes ein möglichst selbstbestimmtes Leben führen wollen. Dies soll durch passgenaue Leistungen der Eingliederungshilfe und der Pflege ermöglicht werden. Beide Leistungen können bei diesem Angebot genutzt werden.

Die restlichen Wohnungen werden, ähnlich wie im Quartier 107°, auf dem freien Markt verkauft oder vermietet. Bei dieser Mammutaufgabe unterstützt uns in bewährter Weise unser Partner Dyck Bauen und Wohnen, mit dem die Lebenshilfe Kirchheim bereits das Quartier 107° realisiert hat. Ein weiteres inklusives Projekt mitten in der Stadt und mitten in der Gemeinschaft.

Benjamin Langhammer
Bereichsleitung Wohnen

**Neugierig geworden?
Interesse an einem Platz in einer ambulant unterstützten Wohngemeinschaft?**

**Benjamin Langhammer beantwortet alle Ihre Fragen rund ums Steingau-Quartier:
Telefon: 07021 97066-25**

In Kirchheim gibt es eine große Baustelle. Sie ist in der Nähe vom Bahnhof. Hier werden Häuser zum Wohnen gebaut und auch Läden. Auch die Lebenshilfe Kirchheim ist dabei. Sie baut Wohnungen für Menschen mit Handicap und mietet Büros und Räume für die Begegnung an.

Das neue BTHG

Der Landesrahmenvertrag verändert die Eingliederungshilfe fundamental

Es gibt einen neuen Vertrag. Er heißt Landes-Rahmenvertrag und gehört zum BTHG. Das ist die Abkürzung für Bundes-teilhabe-gesetz. Diesen Vertrag haben Menschen mit Handicap, Vertreter von Einrichtungen und Vertreter von Gemeinden gemacht.

Der Vertrag ist sehr kompliziert und er ist sehr lang. Der Vertrag regelt, welche Hilfe ein Mensch mit Handicap bekommt und wieviel Geld dafür bezahlt wird.

Das Bundesteilhabegesetz, das in mehreren Stufen bis 2023 umgesetzt sein soll, wird die Rahmenbedingungen der Eingliederungshilfe fundamental verändern. Die ersten Auswirkungen sind bereits seit Januar 2020 spürbar: Die existenzsichernden Leistungen wurden in der besonderen Wohnform (ehemals stationäres Wohnen) von den Assistenzleistungen getrennt. Menschen mit Handicap und ihre gesetzlichen Betreuer müssen nun Grundsicherungs- und Wohngeldanträge stellen.

Eine Entwicklung, die nicht nur Zustimmung bei den Betroffenen findet.

Um eine Grundlage für die zukünftige Leistungserbringung zu schaffen, haben Vertreter der Menschen mit Handicap, der Einrichtungen und der Kommunen gemeinsam den neuen Landesrahmenvertrag verhandelt. Aufgrund der hohen Komplexität der Themen dauerten die Verhandlungen sehr lange, sodass der Rahmenvertrag erst seit Ende Juli vorliegt. Die Komplexität wird schon allein durch den Umfang des neuen Vertragswerks deutlich. Mit 70 Seiten und 20 Anlagen ist der Rahmenvertrag ein Werk, das es nun mit Leben zu füllen gilt. Hierzu müssen Leistungen beschrieben, Angebote neu kalkuliert, Strukturen überprüft, das Rechnungswesen angepasst und Konzepte neu geschrieben werden. Eine wahre Herkulesaufgabe.

Das Ziel: Menschen mit Handicap sollen passgenaue, personenzentrierte Hilfen bekommen und so eine angemessene und gleichberechtigte Teilhabe in der Gesellschaft erfahren können. Leistungen sollen differenzierter und nach den Wünschen und Zielen des Menschen mit Handicap erbracht werden. Auf diesem Weg unterstützt die Lebenshilfe Kirchheim alle seine Bewohner und Kunden.

Benjamin Langhammer
Bereichsleitung Wohnen

Auf die Plätze, fertig… los!

Das ist unsere neue Mitmach-Seite. Auf dieser Seite finden Sie ab jetzt immer unsere Horizonte Frage an die Leser und ein großes Bilderrätsel.

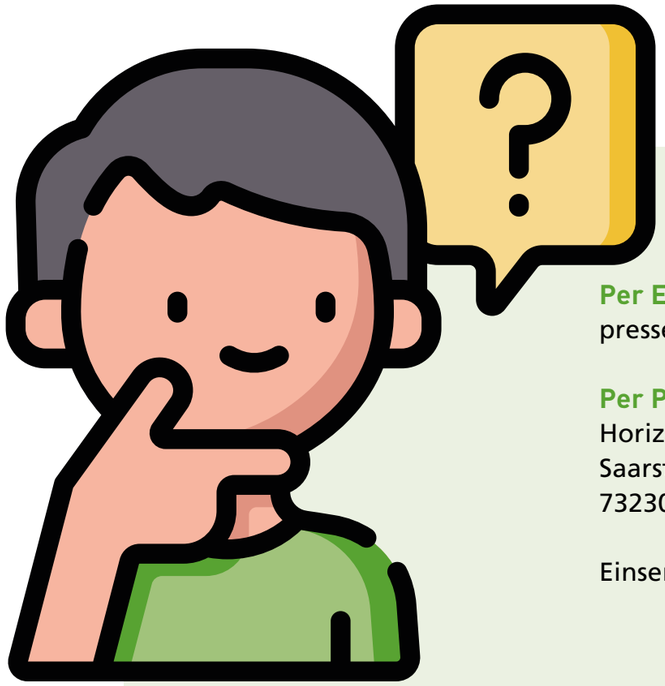
Horizonte-Leserfrage

Mir fallen die goldenen Blätter an den Bäumen besonders auf. Haben sie im letzten Herbst auch so geleuchtet? Oder habe ich das nur nicht bemerkt? Und die Nachbarn: Wann habe ich die ältere Frau nebenan das letzte Mal gesehen? War mir das früher wichtig? Oder die Kollegin, die mir neue Gummibänder an die Lieblingsmaske genäht hat – hätte mich das vor einem Jahr so gefreut?

Geht es Ihnen auch so? Hat sich ihr Blick durch Corona verändert?

Unsere Leserfrage:
Was nehmen Sie Gutes aus dieser Zeit in die Zukunft mit?

Schreiben Sie uns! Wir freuen uns auf Ihre Antworten und veröffentlichen sie in der nächsten Horizonte.



Per Email:
presse@lebenshilfe-kirchheim.de

Per Post:
Horizonte-Redaktion,
Saarstraße 87,
73230 Kirchheim unter Teck

Einsendeschluss ist der 28. 02. 2021

1 auf Seite ..... 4 auf Seite .....
2 auf Seite ..... 5 auf Seite .....
3 auf Seite ..... 6 auf Seite .....

Großes Bilderrätsel

Zu welchen Fotos gehören diese Bild-Schnipsel? Schreiben Sie uns, auf welcher Seite Sie die dazu gehörigen Fotos gefunden haben. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir tolle Überraschungsgewinne!

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Per Email:
presse@lebenshilfe-kirchheim.de

Per Post:
Horizonte-Redaktion,
Saarstraße 87,
73230 Kirchheim unter Teck

Einsendeschluss ist der 28. 02. 2021

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

Abschied

Herzlichen Dank für die Mitarbeit und das Engagement. Auf dem weiteren beruflichen Weg wünschen wir alles Gute.

BFD-ler/Azubis:

Duaa Al Sayah, Lisa Attinger, Hannes Brandmaier, Lory Fröchtling, Anita Hack, Silke Harter, Tilly Jenik, Patrick Luik, Niklas Schäfer, Ute Wegner

Hauptberufliche Mitarbeiter:

Ulrike Beck-Kley, Perihan Bektas, Silke Böhme, Kristina Essig, Petra Gramlich, Nadine Hentsch, Fynn Lubkowitz, Benjamin Offenwanger, Claudia Raisch, Gertrud Rath, Christine Roos, Lucy Schnabel, Julia Scorciapino, Sandra Titze, Sandra Veygel, Sandra-Maria Wiedmann, Vincent Wölke

Herzlich Willkommen

Wir begrüßen unsere neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und wünschen einen gelungenen Start:

Michael Jote
BFD CWK

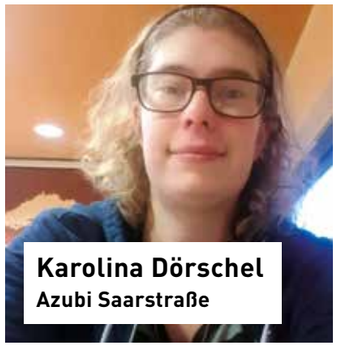
Deligianidis Panajiotis
BFD CWK

Shona Roe
BFD CWK

Tom Wachutka
BFD CWK

Alina Krohmer
CWK

Madeleine Schweizer
CWK


Karolina Dörschel
Azubi Saarstraße

Jana Senghaas
Azubi Saarstraße

Nicole Heinrich
BFD Saarstraße

Maren Specht
BFD Saarstraße

Sarah Pintaudi
AUW

Antonia Erler
Quartier 107°

Magdalena Popp
Quartier 107°

Eva Worbis
Assistenz Geschäftsführung

Virginia Just
Verwaltung FED

Antonio Patanè
Fachstelle Schulbegleitung

Sarah Schreiber
Fachstelle Schulbegleitung

Elisabeth Ott
Nachmittagsbetreuung

Eric Usselmann
Nachmittagsbetreuung

Monika Wallauch
Nachmittagsbetreuung

Johannes Erpel
Schulbegleiter

Alena Länge
Schulbegleiterin

Stefan Pahlke
Schulbegleiter

Michael Simon
Schulbegleiter

Christa Schlipphak
Schulbegleiterin

Bettina Wimmer
Schulbegleiterin

Wir sind für alle da – immer – und gerade jetzt.

Werden Sie Mitglied und unterstützen Sie uns dabei!

Die Lebenshilfe Kirchheim ist für Menschen mit Behinderung und ihre Familien da:
80 Menschen wohnen bei uns, stationär und ambulant betreut.
Wir sind Träger einer inklusiven Kindertagesstätte mit 35 Plätzen für Kinder ab zwei Jahren.
Unsere Schulbegleiter helfen in der Schule, der Familienentlastende Dienst kommt nach Hause.
Wir arbeiten tagsüber in den Werkstätten und gehen abends zusammen tanzen.
Wir bieten Eltern- und Geschwistertreffs, hören zu und finden einen Weg, gemeinsam.

Weitere Informationen und Beitrittserklärung:

www.lebenshilfe-kirchheim.de

Lebenshilfe
Kirchheim unter Teck

Wenn die Kreissparkasse Bildung, Kultur, Soziales, Sport oder Umwelt fördert. Das gesellschaftliche Engagement der Kreissparkasse. Gut für die Menschen. Gut für den Landkreis.

www.ksk-es-erleben.de • 0711 398-5000

Kreissparkasse
Esslingen-Nürtingen